

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr, Preis monatlich 2 RM, frei Haus, bei Bestellungen 1,50 RM, zuzüglich Postgebühren. Abbestellbar bis zum 10. September. Alle Bestellungen, Postbestellungen, unsere Adressen u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Unmöglichkeit der Lieferung wird die Redaktion für den Ersatz des Blattes nicht verantwortlich gemacht. Rücksendung eingeschickter Briefe erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Abbestellbar bis zum 10. September. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Unmöglichkeit der Lieferung wird die Redaktion für den Ersatz des Blattes nicht verantwortlich gemacht. Rücksendung eingeschickter Briefe erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 231 — 94. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 3. Oktober 1935

Erntedank — Bekenntnis zum Bauern.

Wieder herrscht auf dem Bückberg, dem Thingplatz der deutschen Bauern, ernstes Leben. Es ist das dritte deutsche Erntedankfest im Reiche Adolf Hitlers. Das Bekenntnis des Bauern zum Vaterland und zu seinem Staat. Aber nicht nur auf dem Bückberg im alten Niederachsenlande erneuern die deutschen Bauern mit den übrigen Ständen das Band der Volksgemeinschaft, allüberall in deutschen Landen findet die unzertrennliche Verbundenheit und Schicksalsgemeinschaft des deutschen Bauern mit dem deutschen Volke ihren sinnfälligen Ausdruck. Die Kenntnis und das Versehen um die unzertrennliche Verbundenheit von Stadt und Land, um die Bedeutung und Sendung des deutschen Bauern für die Ernährung und Gesunderhaltung des deutschen Volkes ist Allgemeingut aller Deutschen geworden. Diesem Gefühl der Schicksalsverbundenheit des deutschen Volkes mit dem deutschen Bauern wird am Tage des Erntedankfestes erneut Ausdruck gegeben. Die ganze Nation schart sich um den Bauernstand, nimmt regen und lebhaften Anteil an seinem Schicksal und seinem Los und dankt dem Führer mit dem Bauern für die Rettung des Nährstandes. Im neuen Deutschland braucht der Bauer nicht mehr nach dem Sturz, den dunkle Mächte an der Börse diktierten, zu sehen, er kann nach dem wirtschaftlichen Aufbaue des Nationalsozialismus mit ruhiger Hand und mit dem Gefühl der Sicherheit seinen Pflug führen, an der Verbesserung seines Bodens arbeiten, der Scholle die Saat anvertrauen und in Geduld auf deren Reife und Ernte warten.

Der deutsche Bauer hat nach dem, was er in den Jahren nach der Novemberrevolution erduldet, errungen und geleistet hat, ein hohes Anrecht auf seinen Ehrentag. Wie ist sein Weg leicht, bequem und geruhlos gewesen, vor allem nicht in der glücklichen überwindenen liberalistischen und marxistischen Epoche, wo er vielfach zum Spielball internationaler Finanzmächte wurde. Aber immer wieder hat der deutsche Bauer, der durch zwei Jahrtausende weltformende Kraft gestaltete, seine gesunden und edelsten Kräfte ausgeschöpft und oft verbluten und verschwenden lassen müssen im Dienste der Menschheit gegen Unnatürlichkeit und Zivillisation. Gaben des Geistes und schwere Früchte seiner beharrlichen und zähen Arbeitsstunde hat man von ihm in überreicher Fülle genommen. Geistige und materielle Werte empfing von ihm eine Welt von Feinden, die über seine väterliche Scholle das Los warf und ihn entwürzen und entziehen, ihn von Hof und Land vertreiben wollte. Und trotzdem oder gerade deswegen kämpfte das starke deutsche Bauerntum einen verzweifelten Kampf um Sein oder Nichtsein, um seinen Platz an der Sonne, um seine heilige Scholle, die ihm Leben und Kraft, Gesundheit und Fähigkeit verlieh, die sein Alles war.

Der Führer erweckte das deutsche Volk, rief es auf, ließ es sich auf sich selbst besinnen und sprach die inhaltsschweren Worte: „Das Deutschland der Zukunft wird ein Bauernreich sein, oder es wird nicht sein. — Es gibt keinen Aufstieg, der nicht beginne an der Wurzel des nationalen, völkischen und wirtschaftlichen Lebens, beim Bauern.“ In einmütiger Geschlossenheit stellte sich das deutsche Volk hinter seinen Führer, als er ihm das höchste Wiedererkenntnis, seine Ehre und Freiheit, als er ihm die Bedeutung des Bauernstandes vor Augen hielt und die Schicksalsverbundenheit der deutschen Nation mit seinem Nährstand. Als uns der Führer die Wehrhoheit wieder gab, da richtete er die zweite Stütze auf. Zur Wehrhoheit fügte er die Wehrfreiheit. Heute nimmt das ganze Volk lebhaften Anteil an der Arbeit des Bauern und gibt am Erntedankfest seiner Verbundenheit mit dem Bauernstand Ausdruck. Ja, die Bauern und Bürger und Arbeiter haben einander wieder kennen- und schätzen gelernt, sind sich nicht mehr fremd. Sie fühlen sich alle als Glieder einer großen Volksgemeinschaft.

Mobilmachung in Abessinien.

Die Reuter aus Addis Abeba meldet, wird die allgemeine Mobilmachung der abessinischen Streitkräfte einer amtlichen Mitteilung zufolge am Donnerstagvormittag um 11 Uhr angeordnet werden.

Alarm der Schwarzhenden!

Glocken läu'en, Sirenen heulen, die Menschen eilen zu den Sammelplätzen. Höchste Spannung.

Der seit einigen Tagen mit größter Spannung erwartete Generalappell der faschistischen Partei Italiens ist Mittwoch nachmittag Tatsache geworden. Um 15.30 Uhr erklangen überall die Sirenen und die Glocken, um die Schwarzhenden zu ihren Sammelplätzen zu rufen. Wenige Minuten vorher war der Appellbefehl über den Rundfunk gegangen. Um 17 Uhr sprach der Generalsekretär der faschistischen Partei, Starace, über den Rundfunk zu den alarmierten Parteimitgliedern.

Überall sah man Menschen nach Hause eilen, die schnellstens ihre Uniform anlegen wollten, um sich auf den großen Plätzen Roms und vor den Dienstgebäuden der faschistischen Partei einzufinden. Aus allen Ministerien und den großen öffentlichen Bauten sah man Menschenmassen strömen. Es herrschte eine allgemeine hohe Spannung und Erwartung. Was wird dieser Generalalarm, die „Adunata“, wohl bringen? Und das Heulen der Sirenen dauerte immer noch fort...

Die Büros und Geschäfte hatten auf den Zivilmobilmachungsbefehl hin geschlossen.

15 Millionen Italiener hatten die Arbeit verlassen, um der Welt zu zeigen, daß das italienische Volk im schweren außenpolitischen Ringen geschlossen hinter dem Duce stehe.

In weniger als einer Stunde hatte sich das Straßenbild von Rom vollständig geändert. Alle öffentlichen Gebäude waren illuminiert. Die Menschen stauten sich auf den Straßen und strömten in großen Massen den Hauptplätzen zu. Flugzeugflotten kreisten über der Stadt. Militär marschierte in voller Kriegsausrüstung durch die Straßen. Alle Straßenbahnen und Verkehrsmittel waren überfüllt. Kaum nach einer Stunde beherrschte bereits das Schwarzheulen das Straßenbild. Überall sah man Plakate des Duce. Plakate wurden angeschlagen, auf denen Worte Mussolinis wiedergegeben sind.

Im Mittelpunkt der allgemeinen Probemobilmachung stand eine Rede Mussolinis, die er vom Balkon des Palazzo Venezia an über 10 000 auf dem Platz vor dem Palast versammelte Faschisten richtete.

Die Ansprache Mussolinis.

„Die feierliche Stunde in der Geschichte des Vaterlandes bricht an“, so begann Mussolini beim Generalappell seine immer wieder von rauschendem Beifall unterbrochene Rede an das italienische Volk. „Zwanzig Millionen Italiener sind in diesem Augenblick auf allen Plätzen Italiens bei der gewaltigsten Volkskundgebung versammelt, die die Geschichte Roms kennt. Seit vielen Wochen läuft das Rad der Geschichte unter dem Antrieb unserer ruhigen und festen Entschlüsse auf das Ziel zu. In diesen letzten Stunden ist das Tempo noch rascher und geradezu unaufhaltsam geworden. Es ist nicht nur ein Heer, das seinen Zielen entgegenmarschiert, es sind 44 Millionen Italiener, die geschlossen und gemeinsam mit diesem Heer marschieren, während man versucht, gegen sie die schwärzeste Ungerechtigkeit zu begehen und uns den Platz an der Sonne zu nehmen.“

Als im Jahre 1915 Italien sein Schicksal mit dem der Alliierten verband, wie viel Schreie der Bewunderung, wie viel Versprechungen! Als man jedoch nach dem gemeinsamen Sieg, zu dem Italien mit 670 000 Toten, einer Million Verwundeten und 400 000 Kriegsverstümmelten beigetragen hat,

am Verhandlungstisch eines erbärmlichen Friedens zusammenkam, da fielen für Italien nur die Drohsamen einer großen, von anderen Staaten kammerten Kolonialbeute ab.

Dreizehn Jahre lang haben wir geduldig gewartet, während um uns herum ein immer stärkerer Ring geschlossen wurde, mit dem man unsere überquellende Lebenskraft erstickte will.

Mit Abessinien haben wir 40 Jahre lang ruhig gewartet; jetzt ist's genug!

Anstatt das gerechte Recht Italiens anzuerkennen, wagt man, im Völkerbund von Sanktionen zu sprechen. Bis zum Beweis des Gegenteils weigere ich mich, zu glauben, daß das französische Volk sich Sanktionen gegen Italien anschließen könne. Die sechs-tausend Italiener, die beim Sturmangriff bei Abiyuh den Heldentod starben, und sogar vom Feind bewundert wurden, würden sich im Grabe dagegen aufbäumen. Bis zum Beweis des Gegenteils weigere ich mich, zu glauben, daß das englische Volk sein Antlitz vergäbe und Europa auf den Weg der Katastrophe bringen wolle, um ein afrikanisches Land zu verteidigen, das allgemein als barbarisch und der Gemeinschaft der zivilisierten Völker unwürdig gebrandmarkt wird. Trotzdem dürfen wir aber nicht so tun, als ob wir die Möglichkeit in der nahen Zukunft nicht sähen.

Auf Sanktionen wirtschaftlichen Charakters werden wir mit Disziplin, Gleichmut und Opferbereitschaft antworten.

Auf Sanktionen militärischen Charakters antworten wir mit militärischen Maßnahmen.

auf Kriegshandlungen mit Kriegshandlungen. Niemand täusche sich darüber, uns klein zu kriegen, denn er wird einen harten Kampf bestehen müssen. Ein Volk, das eifrig ist auf seine Ehre und seinen Namen kann und wird niemals eine andere Haltung einnehmen.

Aber noch einmal sei es in der kategorischen Weise und als eine heiligste Verpflichtung wiederholt, die ich an diesem Abend vor allen Italienern übernehme:

Wir werden alles mögliche tun, um zu vermeiden, daß der koloniale Konflikt den Charakter und die Bedeutung eines europäischen Konfliktes annimmt, wie das mit Sachgen jense hoffen, die für den Unter-gang ihrer Reiten Nahe nehmen möchten.

Wir gehören nicht zu ihnen. Noch nie hat das italienische Volk die Stärke seines Geistes und seines Charakters so bekundet, wie in dieser geschichtlichen Epoche. Gegen dieses Volk, dem die Menschheit ihre größten Leistungen verdankt, gegen dieses Volk von Dichtern, Künstlern, Gelehrten und Seefahrern wagt man von Sanktionen zu sprechen. „Darum marsch!“ Italien von Vittorio Veneto und Italien von der faschistischen Revolution, auf daß der Ruf seiner bis aufs Äußerste unerschütterlichen Entschlossenheit gen Himmel steige und unsere Soldaten in Ostafrika erreiche, die im Begriff sind, in den Kampf zu gehen, ein Volk, seinen Freunden ein Ansporn, den Feinden zur Warnung. Dies ist das Wort Italiens, Ruf der Gerechtigkeit und des Sieges.“

Die Rede Mussolinis wurde von der nach Zehntausenden zählenden Menge immer wieder von stürmischen Beifallsrufen unterbrochen.

Am Schluß brachte die Menge Mussolini, der immer wieder von neuem auf den Balkon treten mußte, nicht endenwollende Kundgebungen dar.

Eine italienische Erklärung.

An zuständiger italienischer Stelle wird am Mittwochabend entschieden in Abrede gestellt, daß die Feindseligkeiten zwischen Italien und Abessinien bereits eröffnet worden seien.

Ein Sprecher des italienischen Außenministeriums weist ausdrücklich darauf hin, daß lediglich italienische Truppenbewegungen stattgefunden haben, um bessere Verteidigungsstellungen einzunehmen. Diese Truppenbewegungen werden mit der aggressiven und herausfordernden Haltung der Abessinier begründet.

Vor allem hebt man hervor, daß sich die Abessinier nicht, wie sie in Genf glauben zu machen suchten, 30 Km. von der Grenze zurückgezogen haben. Die italienischen Vorposten könnten an vielen Stellen in nächster Nähe abessinische Soldaten sehen. Weiter wird entschieden in Abrede gestellt, daß Zusammenstöße mit abessinischen Truppen erfolgt sind. Man legt ferner Wert darauf, zu betonen, daß der Generalappell, die zivile Mobilisierung, in keiner Weise mit einer militärischen Mobilisierung für Abessinien gleichbedeutend sei.

Der Erntedanktag 1935 wird das erneute Bekenntnis der deutschen Volksgemeinschaft zu unserem Führer Adolf Hitler und seiner Idee sein.